

PHILOSOPHIE

◆ Uhl, Florian: Gott, Glück und Solidarität. Philosophische Spurensuche zwischen Religion und Gesellschaft (Schriften der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie 8). Parerga Verlag, Graal-Müritz 2010. (286) Pb. Euro 29,80 (D) / Euro 30,70 (A) / CHF 48,50. ISBN 978-3-937262-72-7.

Philosophie sieht sich nicht selten dem Verdacht ausgesetzt, sich in den akademischen Elfenbeinturm zurückzuziehen. Über zeitlose Wesenheiten reflektierend und kulturübergreifende Begrifflichkeiten entwickelnd, scheint sie der Verstrickung in tagesaktuelle Herausforderungen und praktischer Anwendung entzogen. Diesem Klischee einer von den Fragen der Zeit entlasteten Philosophie wird durch die vorliegende Aufsatzsammlung des gerade emeritierten Professors für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz der Boden entzogen. Vielmehr stellt der Verfasser die „zeitdiagnostische[] Aufgabe der Philosophie“ (7) in den Vordergrund. Dieses Anliegen bildet die formale Klammer seiner einzelnen Abhandlungen. Mit dem Mut zur Systematisierung lassen sich drei Themenkomplexe ausmachen:

Die *ersten Beiträge* können in der *Praktischen Philosophie* verortet werden. Sie sind sozialphilosophischen und ethischen Fragestellungen gewidmet. Im interdisziplinären Zugriff, der in souveräner Manier wesentliche Perspektiven der Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften integriert, beleuchtet der Verfasser Solidarität in Zeiten der Individualisierung, weist überraschende Parallelen von Lust und Religion auf, zeigt die brennende Aktualität von M. Foucaults Analysen von Überwachungsmechanismen und reflektiert über Zeit unter den Bedingungen rasender Beschleunigung. Der Verfasser unterzieht zudem eine deterministische Neurobiologie einer scharfen philosophischen Kritik und skizziert Verbindungslinien von subjektivem Glücksempfinden und intersubjektiv geltender Moral.

Der *zweite Themenkomplex* ist im engeren Sinne *religionsphilosophisch* ausgerichtet. Seinen zeitdiagnostischen Hintergrund bildet die dialektische Gleichzeitigkeit von Säkularisierung einerseits und zunehmender Bedeutung

von Religion andererseits, die wir in der heutigen „postsäkularen“ Konstellation (J. Habermas) zu gewärtigen haben. Vor diesem Hintergrund spült ein neuer, weil mit ungewohnter Aggressivität auftretender Atheismus das Thema Religion *ex negativo* auf die Tagesordnung intellektueller Debatten. Der Verfasser richtet gleich in zwei Aufsätzen sein Augenmerk auch auf das in vielerlei Kontexten (Religion, Politik, Jugend- und Alltagskultur ...) boomende Phänomen der Rituale, die eine solch „wesentliche anthropologische Dimension“ (184) darstellen, dass zeitgenössische Philosophie und andere Geisteswissenschaften nicht auf ihre reflexive Durchdringung verzichten können.

In einem *dritten Themenschwerpunkt* widmet sich der Verfasser gewissermaßen der *Metareflexion* seiner Disziplin, indem er über das Tun der (Religions-)Philosophie selbst nachdenkt. Dies tut er exemplarisch anhand der im philosophischen Diskurs bisher kaum rezipierten Religionstheorie G. Simmels, durch seine Reflexion über den Wissenschaftscharakter der Theologie und einen abschließenden Beitrag über Humor, in dem es zugleich um die (Selbst-)Ironie in Philosophie und Theologie geht.

Das Besondere an dieser thematisch vielfältigen Aufsatzsammlung ist das sie tragende Philosophieverständnis. Zunächst geht es dem Verfasser um *Zeitanalyse*, um den zeitdiagnostischen Beitrag gerade dieser Grundlagendisziplin, die wie keine andere dafür prädestiniert ist, Begrifflichkeiten, Denkvoraussetzungen und normative Vorentscheidungen in aktuellen Debatten aufzudecken. „Es gehört zu den Aufgaben des Philosophen, Begriffe zu klären, Texte und Kontexte historischer, soziopolitischer und systematischer Art zu analysieren, die hermeneutischen und ideologischen Voraussetzungen sowie die Orientierungsleistung von Deutungsmodellen der Wirklichkeit als Ganzer und bestimmter Dimensionen derselben – *im Dialog mit den Wissenschaften vom Menschen* – zu befragen.“ (139) Allerdings bleibt der Verfasser bei der kenntnisreichen Zeitdiagnose nicht stehen. Er bemüht sich zugleich um eine „gesellschaftskritisch orientierte philosophische Analyse“ (106). So münden die philosophischen Reflexionen nicht selten in *Zeit- und Gesellschaftskritik*: Nicht nur die Begrifflichkeit von Solidarität wird seziert. Der Verfasser diagnostiziert und

kritisiert zugleich „deren fortschreitende[] Erosion“ (29). Und eine „Reflexion über Zeit wäre gehalten, durch die Entlarvung solcher [durch rasende Beschleunigung gekennzeichneten, A.K.] Zeitstrukturen und der sie bedingenden gesellschaftlichen Verhältnisse Möglichkeiten ihrer Veränderung in den Blick zu bringen“ (78). Im Panorama der Aufsätze entsteht so das Bild einer zeitdiagnostisch wachen, interdisziplinär ausgerichteten, komplexe Sachverhalte verständlich aufschließenden und gesellschaftskritisch engagierten Philosophie. Angesichts dieses offensichtlichen philosophischen Programmes wünschte man sich freilich eine noch stärkere ausdrückliche Reflexion auf den hier dargebotenen philosophischen Habitus.

In Summe stellt das Werk ein beeindruckendes Plädoyer für den *Lebens- und Praxisbezug der Philosophie* dar, der gerade bei der philosophischen Reflexion auf Religion unerlässlich ist. Zu Recht fordert der Verfasser – von der franziskanischen Tradition des Mittelalters geprägt und in der Wortwahl an L. Wittgenstein angelehnt – von Theologie und Religionsphilosophie das Format einer „*scientia practica*“, einer *praktischen* Wissenschaft. Denn: „Das Wie des religiösen Sprachspiels, seine Grammatik und Semantik, ist nur zu erkunden, indem man sich auf diese Lebensform einlässt, sich in sie hineinbegibt und sie einübt. Erst im Kontext der Praxis eröffnen sich Bedeutungszusammenhänge; aus der Praxis und deren vorausliegenden Bedingungen wird ersichtlich, wie das spezifische Sprachspiel des Religiösen funktioniert.“ (125 f.)

Linz

Ansgar Kreutzer

SOZIALETHIK

♦ Büchele, Herwig: Zum Gleichnis vom barmherzigen Vater. Der Traum von Gerechtigkeit und Friede. Wagner Verlag, Linz 2013. (71) Pb. Euro 7,00 (D, A) / CHF 10,50. ISBN 978-3-902330-82-6.

Der renommierte Sozialethiker Herwig Büchele SJ hat zwei kleine Bücher geschrieben, in denen er sich mit biblischen Texten befasst, die sowohl für das Selbstverständnis des Christseins als auch für Fragen der Entwicklung unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung sind. Bü-

chele greift dabei keineswegs den Exegeten ins Handwerk, denn die Auslegungsmethode, die er wählt, ist existenziell-hermeneutisch. Es geht ihm um das Dasein des Menschen angesichts der Bedrohungen durch Unfreiheit und Gewalt. Im Hintergrund zeigt allerdings der Autor sehr wohl, dass er die biblischen Fachkommentare eingehend konsultiert hat.

Die Freiheit ist die Leitthematik der Auslegung des Gleichnisses vom barmherzigen Vater. Existenziell einfühlsam und sozialetisch konkret legt P. Büchele das „tiefste und bedeutendste Gleichnis des Neuen Testaments“ (9) aus. Die Konstellation des Vaters, seiner Söhne und seiner Knechte lässt sich als „Drama der Freiheit“ (ebd.) auslegen. Indem er auslegungstechnisch ständig die Perspektiven wechselt und somit alle Personen über den Verlauf des Gleichnisses immer wieder zur Sprache kommen lässt, entsteht ein beeindruckender spiritueller Zugang zum Gleichnis. Die Problematik beider Brüder wird auf den folgenden Punkt gebracht: Beide verfehlen die Herausforderung verantworteter Freiheit, sei es beim jüngeren durch seine Flucht in die Willkürfreiheit, sei es beim älteren durch den Verzicht, ein Leben in Freiheit zu wagen. Gleichsam zwischen den Zeilen, zwischen den Interpretationen des Gleichnisses platziert der Autor seine zahlreichen Bezugnahmen zu den großen sozialetischen Themen wie Geiz, Verschwendung, Kapital, Arbeit, Gemeinwohl, Beziehung, Verantwortung.

♦ Büchele, Herwig: Der Seher von Patmos. Grundgedanken zum Buch der Offenbarung. Wagner Verlag, Linz 2013. (80) Pb. Euro 7,00 (D, A) / CHF 10,50. ISBN 978-3-902330-83-3.

In seiner Auslegung des gleichwohl schwierigeren Buches der Offenbarung beschränkt sich P. Büchele auf eine Auswahl von zentralen Perikopen, die das Grundgerüst des komplexen Buches der neutestamentlichen Apokalypse ausmachen. Die hochsymbolischen Texte verlangen von jedem Ausleger, überhaupt erst einmal die symbolhaltige Semantik freizulegen. Darum ist leider der Umfang der existenziellen Interpretation in dieser Publikation kleiner ausgefallen. Umso wichtiger scheint mir deshalb, dass die theologische Aussage der Offenbarung des Johannes vom Autor klar und deutlich herausgestrichen wird: „Gott ist ein gewaltfrei-